

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Vom Gänsezug durch die sächsische Oberlausitz

Weissmantel, Paul

1928

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-89356

Vom Gänsezug durch die sächsische Oberlausitz

Von P. Weißmantel, Grünrübchen

Im Herbst, wenn unsere einheimischen gefiederten Wandervögel zum größten Teil schon fern von ihren Brutplätzen weilen, und unfreundliches Wetter auch die letzten Vogelstimmen verstummen läßt, wird die allgemeine Stille des öftern durch weiterschallende, heisere Trompetentöne unterbrochen, die mit ihrem rauhen Klange so recht in die Vorwinterstimmung hineinpassen und dieser an und für sich reizlosen Zeit eine angenehme Belebung bringen. Sie rühren von durchziehenden Gänsen her, die mit solcher Regelmäßigkeit allherbstlich in südwestlicher Richtung die Oberlausitz überfliegen, daß selbst der einfache Landbewohner darauf aufmerksam wird und auf Grund dieser Erscheinung seinem lieben Nachbar allerhand Prophezeihungen über den Charakter des kommenden Winters zuflüstert.

Zweifellos waren solche ziehende Gänneschwärme auch vergangenen Zeiten eigen. Ja, die am Stammtische der alten und ältesten Dörfler unauffällig eingeholten Erkundigungen zusammen mit Angaben ortseingesessener, graubärtiger Jäger lassen die Vermutung zu, daß in deren Jugendtagen die Gänseflüge noch gewaltiger und regelmäßiger waren als heute.

Um so verwunderlicher ist es, wenn sich die ältere oberlausitzische Literatur über das Vorkommen von Gänsen fast ausschweigt oder nur bedingt brauchbare Angaben macht, und wenn ein so sorgfältig arbeitender Faunist wie BAER im Anhang („Zur Ornithologie der sächsischen Oberlausitz“) zu seiner „Ornithologie der sächsischen Oberlausitz“¹⁾ die Gänse nicht erwähnt. R. HEYDER, dem bei der Zusammenstellung seiner „Ornithologie Saxonica“ auch aus den übrigen sächsischen Gebieten wenig einwandfreies Material über den Gänsezug zur Verfügung stand, mußte deshalb folgerichtig für das Auftreten der beim Durchzug zunächst in Frage kommenden *Anser fabalis fabalis* (Lath) und *Anser anser* (L.) die Bezeichnung „ziemlich selten“²⁾ wählen. Diese Angabe wird der in der Oberlausitz Ansässige für sein Gebiet nicht als allgemeingültig dahinnehmen können, vielmehr damit eine Charakterisierung der Literaturangaben, nicht aber eine solche des Gänsevorkommens verbinden.

Freilich, was da oben fliegt, sind zunächst Wildgänse, und auch das durchs Triöder-Binocle geschärfte Auge des Beobachters vermag diese eiligen Wanderer nur selten richtig unterzubringen, denn bei der Flüchtigkeit, mit der solche Zugsbeobachtungen des

1) Abhandlungen Naturf. Ges. Görlitz 22 (1898) S. 225—336.

2) HEYDER, R., Ornith. Journ. f. Ornith. 64 (1916) S. 223.

öfteren gemacht werden, wollen die wenigen, die Arten unterscheidenden Merkmale nicht genügend auffallen. Erst, wenn es glückt, die in einsamen Waldteichen oder ausgedehnten Feld- und Wiesenfluren gelegenen Einfallsplätze ausfindig zu machen oder einem schon von Wildgansbraten träumenden glücklichen Schützen den Ersatzmartinsvogel ungerupft zu entführen, wird das Bild über die Beteiligung der einzelnen Gänsearten am Zuge klarer. Aeltere Beobachter haben scheinbar weniger Zeit auf Festlegung dieser bei uns für einwandfreie Gänsebeobachtungen nötigen Voraussetzungen verwendet, sondern zum Teil ganz ihrer persönlichen Eingebung folgend, einmal mehr Saat-, das andere Mal mehr Graugänse die gleiche Gegend überfliegen lassen.

Um nicht den gleichen Fehler zu begehen, sollen im folgenden die gesammelten Daten des Gänsezuges zusammengestellt werden, bei denen eine einwandfreie Bestimmung der Art möglich war. Damit ist von vornherein ausgeschlossen, daß die weiteren Ausführungen ein erschöpfendes Bild über das zahlenmäßige Auftreten von Gänsen in der sächsischen Oberlausitz zur Zugzeit geben, sondern nur zur Klärung der Frage beitragen wollen: Welche Gänsearten überfliegen zur Zugzeit den nordöstlichen Teil unseres engeren Vaterlandes?

Beginnen wir mit dem Jahre 1915. In den Dämmerstunden des 16. Oktobers irrte im dichten Nebel, der den Gipfel des Sybillensteines einhüllte, ein Schwarm Gänse von etwa 50—60 Stück herum. Die sonst charakteristische Flugform war, wohl infolge des undurchsichtigen Wetters, vollständig verloren gegangen und nur rauhe Verständigungsrufe verhinderten eine vollkommene Auflösung dieses Fluges. Dabei hielten sich die Gänse so tief, daß der Forstgehilfe GLÄSER zweimal erfolgreich schießen konnte und zwei *Anser f. fabalis* (Lath.) als seltene Beute heimbrachte. Beide wanderten in die Bratpfanne.

1916 äste am 19. August eine einzelne Gans auf einem Stoppel-
felde bei Rauschwitz. Den Beobachter liefs sie bis auf etwa 15 m herankommen und sich einwandfrei als *Anser anser* (L.) bestimmen. Möglicherweise war sie aus einem am Tage vorher gesehenen Gänsefluge zurückgebliebenen. Andere Gänsebeobachtungen aus diesem Jahre führen uns nach Deutsch-Baselitz. Hier zeigte sich am 14. Oktober eine einzelne *Anser f. fabalis* (Lath.) im Grofsteiche. Am 21. Oktober wurde die stattliche Zahl von 51 Saatgänsen im selben Teiche und 28 Vögel der gleichen Art auf einer in der Nähe der Teichmühle gelegenen Wiese notiert. Zwei weitere *Anser f. fabalis* (Lath.) lagen am 28. Oktober inmitten größerer Entenschwärme in der Nähe der Grofsteichinsel.

Ins Jahr 1917 fällt eine der wenigen Frühjahrsbeobachtungen. Gegend Abend des 2. März fielen 3 aus südwestlicher Richtung kommende *Anser f. fabalis* (Lath.) auf einem Saatfelde bei Reichenau

ein. Am 17. Oktober gehörten wieder einige zu den Gästen des Deutsch-Baselitzer Großsteiches und am 21. Oktober überquerten 12 Gänse den Tschernitzteich bei Bulleritz so niedrig, daß selbst mit bloßem Auge die den Saatgänsen eigene Schnabelzeichnung erkenntlich war.

1918 war es der 21. Oktober, der sich als Gänsezugstag auszeichnete. In der Zeit von 12^h — 1/2 14^h passierten nicht weniger als 5 Scharen von 50—150 Stück die Kamenzer Gegend. Einer der größten Flüge, der sich in den Deutsch-Baselitzer Großsteich herabließ, lüftete das Geheimnis über die Artzugehörigkeit. Es waren *Anser f. fabalis* (Lath.).

Die gleiche Art zeigte sich am 30. November 1919 in 2 Stücken im Tiefental bei Königsbrück. Der späte Beobachtungstermin läßt vermuten, daß es sich bereits um hier überwinterte Vögel handelt.

1920 wurden die ersten Gänse am 5. Oktober notiert, 32 Stück näherten sich aus östlicher Richtung kommend dem Grüngräbchener Lugteich. Hier fielen sie zu kurzer Rast ein. Dieselbe genügte, um wieder *Anser f. fabalis* (Lath.) festzustellen. *Anser f. fabalis* (Lath.) waren auch die 6 Gänse, die am 23. Oktober aus dem Großgrabener Lugteich auffliegend in nordwestlicher Richtung weiterzogen.

In den Jahren 1921 und 1922 war es nicht möglich, auch nur eine einzige der hoch in den Lüften dahinwandernden Gänsscharen in Bestimmungsnahe zu bekommen.

Günstiger wieder lauten die Ergebnisse aus dem Jahre 1923. Ein Flug von 14 *Anser f. fabalis* (Lath.), der am 11. Oktober erstmalig im Grüngräbchener Lugteich gesichtet wurde, entschloß sich, in der Umgebung dieses Teiches zu überwintern. Bis in den Dezember hinein blieb die gleiche Stückzahl beisammen. Alle Versuche des hiesigen Jagdpächters, dieses seltene Jagdgeflügel zu überlisten, scheiterte an dessen Wachsamkeit. Holder dagegen war Diana den in Nachbargebieten jagenden Männern vom grünen Tuhe. In Cosel wurde am 5. Dezember die erste Saatgans aus diesem Fluge heruntergeholt, zwei weitere endeten am 11. Dezember in Bulleritz. Während die zuerst geschossene heute als Jagdtrophäe im Zimmer des glücklichen Schützen verstaubt, wurden die beiden letzteren als knusprige Martinsvögel verspeist. Diese öftere Beschießung schien die Gänsschar veranlaßt zu haben, von Ende Dezember an die ungastliche Gegend um Grüngräbchen zu meiden.

Für Beobachtungen im Jahre 1924 kam der als Einfallsplatz bevorzugte Grüngräbchener Lugteich wieder in Frage. Hier waren am 18. Oktober 20 *Anser f. fabalis* (Lath.) niedergegangen, die sich inmitten eines Schilfgürtels so sicher fühlten, daß sie die sonst geübte Vorsicht ganz außer Acht ließen und damit dem Beobachter die Artbestimmung sehr erleichterten. Am nächsten Tage, dem

19. Oktober, wurden am selben Platze abermals 15 Saatgänse unter ähnlich günstigen Bedingungen angetroffen. 7 weitere Vögel der gleichen Art gingen am 30. Oktober von einem Stoppelfelde bei Grofsgrabe hoch.

Ein längst gehegter Wunsch, auch einmal andere Gänse unter diesen wandernden Scharen zu finden, ging durch eine Beobachtung am 12. Oktober 1925 in Erfüllung. Mitten zwischen zahlreichen Enten wurden an diesem Tage im Deutsch-Baselitzer Grofssteich neben 24 *Anser f. fabalis* (Lath.) auch 6 *Anser a. albifrons* (Scop.) gezählt. Eine der letzteren, mit deutlich sichtbarer Blässe, hatte den Anchluss beim Weiterzuge verpaidet und hielt sich den ganzen nächsten Tag über noch in Deutsch-Baselitz auf.

Beobachtungen im Jahre 1926 beziehen sich wieder auf überwinternde Vögel. Am 3. Dezember wurde in Cosel eine Gans verzehrt, die am Tage vorher erlegt worden war, und von der Kopf und Schwingen zur Bestimmung vorlagen. Sie gehörte gleich einer anderen, am 29. Dezember auf dem Eise des Lugeiches (Grüngräbchen) gesehenen, zu *Anser f. fabalis* (Lath.).

Zur ebengenannten Art waren endlich auch grössere Schwärme im Jahre 1927 zu rechnen. 63 Saatgänse standen am 14. Oktober im ablaufenden Grüngräbchener Lugeiche; 52 wurden am 16. Oktober bei Bulleritz und 7 am 19. Oktober bei Grüngräbchen auf Saatfeldern beobachtet. —

Was lernen wir aus dieser Zusammenstellung der in einem Zeitraum von mehr als einem Jahrzehnt gesammelten Gänsezugnotizen? Ohne weiteres ist erkennbar, dass zunächst besonders *Anser fabalis fabalis* (Lath.) ihre herbstlichen Wanderscharen über die sächsische Oberlausitz ziehen lässt. Diese Feststellung war zu erwarten, nachdem W. BAER bereits früher³⁾ für die sich nord- und nordostwärts anschließende preussische Oberlausitz ähnliche Angaben veröffentlichte. Auffällig ist das nur einmalige Vorkommen einer Graugans. Wenn diese einzige Notiz auch nicht als Massstab für die Beteiligung dieser Art am Durchzuge gelten darf (etliche Aufzeichnungen vom August und September, die durch ein dahinter vermerktes Fragezeichen die Hilflosigkeit des Beobachters bei diesen hoch in den Lüften dahinwandernden Scharen kennzeichnen, sind gewiss auf das Konto von *Anser anser* [L.] zu schreiben), so ist doch sicher damit zu rechnen, dass Graugänse nur in beschränkter Zahl unsere Gegend überfliegen. Auch die Ansicht J. G. KREZSCHMARS,⁴⁾ der die Graugänse „oft in starken Zügen“ mit der Saatgans zusammen „bei uns durchgehen“ lässt, konnte in

3) a. a. O. S. 315.

4) Beitrag zu einem systematischen Verzeichniss der Oberlausitzischen Vögel, als statuarischer Abhandlung auf das Jahr 1823 für die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Manuskript im Besitz der Oberl. Gesellschaft d. Wissensch. III B 40.

den letzten Jahren kein einziges Mal neu bestätigt werden. Ueberhaupt scheint dieses gesellschaftliche Wandern im Herbst für hiesige Gegenden wohl nur selten in Frage zu kommen, da die angeführten Daten den Hauptsaatgansdurchzug für die zwei letzten Drittel des Oktobers festlegen, während Graugänse, wie auch R. HEYDER in seiner „Ornis Saxonica“ bemerkt,⁵⁾ ihre Brutplätze bereits im August und September verlassen. Oder sollte vielleicht die rückläufige Zugsbewegung im Frühjahr durch J. G. KREZSCHMARS Angaben gekennzeichnet sein? Eine Meinungsäußerung zu dieser Frage ist unmöglich, weil in den Jahren 1915—1927 so gut wie keine Aufzeichnungen über den Rückzug gemacht werden konnten. Dieser Mangel ist nicht Zufall, sondern eine Charakterisierung des hiesigen Frühjahrsdurchzuges der Gänse. Andere Wege führen im Frühjahr die im Herbst die sächsische Oberlausitz passierenden Gänseschwärme wieder zu ihren Brutplätzen zurück.

Fassen wie am Ende dieser Ausführungen nochmals unsere Kenntnisse über das Zugsvorkommen der Gänse zusammen, so kann dies folgend geschehen: Saatgänse überfliegen die sächsische Oberlausitz, in der sie gelegentlich auch überwintern, allherbstlich in beträchtlicher Anzahl, Graugänse tun dies spärlicher, und andere Gänsearten gehören zu den seltenen Irrgästen.

**Einige Bemerkungen
zum Vorkommen des Rotfußfalken, *Falco v. vespertinus* L.,
im Gebiete der Leipziger Tieflandsbucht**

Von Rich. Schlegel, Leipzig

Wenn ich auf Grund zweier, außerhalb der Zugzeiten festgestellter, verbürgter Vorkommnisse des Rotfußfalken bei Leipzig im Mai und Juni unser Fälkchen in meiner Arbeit „Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes“ als „Irrgast“ zu bezeichnen Veranlassung hatte, scheint dasselbe, aus weiteren Vorkommnissen zu schließen, doch als seltenerer und unregelmäßig beobachteter Durchzugsvogel zu bezeichnen sein. Nachdem Herr Präparator O. TEICHMANN bereits 1921 ein weiteres jugendliches Exemplar aus dem südöstlichen Elstergebiete im Ornithologischen Verein zu Leipzig im Fleische vorlegen konnte — es steht als Belegstück im Heimatmuseum zu Leipzig und trägt die Bezeichnung Köstritz, 24. August 1921 —, konnte er am 13. 9. 27 im Vereine wiederum ein Exemplar juv. im Fleische vorlegen, das im nahen Reviere Kömmlitz-Radefeld erbeutet und gleichfalls dem Heimatmuseum überwiesen wurde. Am 27. 9. konnte er den Eingang

5) a. a. O. S. 223.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Weissmantel Paul

Artikel/Article: [Vom Gänsezug durch die sächsische Oberlausitz 109-113](#)